

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 95

Donnerstag, 17. August 1911.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Niemand ist mehr Sklave, als der sich für frei hält, ohne es zu sein.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 16. August.

Beim Brande im Warenhaus Esders, Ecke Prager und Waisenhausstraße in Dresden beträgt der Schaden an Waren und Material 300000—400000 Mark. Das Gebäude wurde im Herbst 1908 fast vollständig aus Eisenbeton hergestellt. Dieser modernen Bauweise, die im vorliegenden Falle die Feuerprobe glänzend bestand, ist es zu danken, daß der Brand auf das zweite Obergeschloß beschränkt blieb. Im dritten Obergeschloß, das die Wohnung des Inhabers der Firma Heinrich Esders enthält, brachten im Hinblick auf die Feuerbeständigkeit der Eisenbetondecken nicht einmal die Wübel beseitigt zu werden; die Flammen haben selbst dem Fußboden des dritten Obergeschloßes keinen Schaden zugefügt. Die Decken erwiesen sich als wasserdicht.

Sonnabend nacht gegen 2 Uhr brach in dem nahe dem Gasthof Königsweinsberg in **Wachwitz** gelegenen, aus niedrigem Wohnhaus und Schuppen bestehenden Grundstück Pillnitzer Straße 15 ein Brand aus. In dem Hause wohnte zu ebener Erde der Arbeiter Pech mit Frau und Kindern, im Dachgeschloß dessen 61jährige Schwiegermutter mit einem Viehkind von zweieinviertel Jahren und einem zehnjährigen Mädchen. Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer, das an den Neuborräten Nahrung fand. Binnen einer Viertelstunde war der Dachstuhl ein Raub der Flammen und der Giebel stürzte zusammen. Während Pech die Rettung der Seinigen bewerkstelligte und auch ein im Schuppen befindliches Automobil sowie ein Pferd und der Hausrat geborgen wurden, dachte niemand an die Rettung der im Dachgeschloß befindlichen Personen. Nur dem zehnjährigen Mädchen glückte es, den Flammen zu entkommen. Als die Wachwitzer Feuerwehr sowie der Gemeindevorstand Walthers um 1/3 Uhr nachts an der Brandstelle eintrafen und in die verqualmte Dachkammer eindrangen, waren die alte Frau und das 27jährige Kind bereits erstickt. Die Feuerwehren der Umgegend löschten den Brand. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt, da sowohl Selbstentzündung des Heues wie Kurzschluss der elektrischen Leitung ausgeschlossen sind.

Nachdem sich schon vor einigen Wochen in **Dordorf** bei Dresden im Restaurant „Zur Begeburg“ ein Flugplatzverein gegründet hatte mit dem Siege in Reichenberg-Dordorf, sind jetzt sämtliche Nachtverträge der Ländereien soweit abgeschlossen, daß der bereits aus zahlreichen und namhaften Mitgliefern bestehende Verein in allernächster Zeit mit der Inangriffnahme des Flugplatzes beginnen wird. Der Flugplatz liegt etwa drei Kilometer vom „Wilden Mann“ nordwestlich und zwei Kilometer vom Habeldeul entfernt. Alles Nähere ist zu erfahren durch Gemeindevorstand Weber, Reichenberg, Bezirk Dresden.

In der Nacht zum Freitag hat sich nach später Heimkunft der 21jährige Student **Meßner** in **Döbeln** in der elterlichen Wohnung erschossen. Diese noch völlig unergründete Tat weckt um so mehr Teilnahme, als schon der Vater freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Die Hitze hat in **Leipzig** eine Kindersterblichkeit zur Folge, wie sie noch nie zu verzeichnen war. In der letzten Woche sind Kinder im Alter bis zu einem Jahre insgesamt nicht weniger als 305 infolge Brechdurchfall, Magen- und Darmkatarrh gestorben. Das ist eine Zahl, die diejenige in der heißesten Woche des Jahres 1904 weit

Beim Blühen von Tannenzapfen stürzte im **Bengel** Forstrevier der Packer Gustav **Uhlig** aus **Marien**berg ab und brach das Genick. Er hinterläßt Frau mit fünf Kindern.

Das Fest der diamantenen Hochzeit feierte am Sonnabend der **Dresdner** Straße Nr. 5 in **Pittau** wohnhafte Privatier **Friedrich Richter** mit seiner Ehegattin. Diese ist 84, Richter 88 Jahre alt. Beide erfreuen sich körperlich und geistig noch des besten Wohlseins. — Zum dritten Male im Blüten bestattet sich ein Birnbaum, der im Garten des Malermeisters **Reißig** in **Pittau**, Stephanstraße 13 steht. Außer Blüten trägt der Baum gegenwärtig auch reife Früchte.

Bei einem am Sonnabend ausgebrochenen Brande des dem Gastwirtschaftsbesizers **Matte** gehörigen Wohnhauses in **Ringenhain** (Oberlausitz) sind zwei Kinder des Fabrikarbeiters **Queißer** im Alter von zwei und vier Jahren den Flammen zum Opfer gefallen. **Queißer** selbst, seine Frau und zwei ältere Kinder haben schwere Brandwunden erlitten, so daß für das Leben der Verletzten ernste Besorgnis besteht. Die Ursache des Feuers soll in der Explosion einer Petroleumlampe zu suchen sein.

In **Brütz** hat sich eine S. m. b. H. gebildet, die die Vorarbeiten für große historische Spiele im Jahre 1912 in die Wege leitet. Den Festspielen liegt die Befreiung der Stadt aus Hungertod im Jahre 1421 und der Einzug der siegeskrönenden **Reißner** Truppen sowie der Helmentod des jungen Bruders des damaligen Schloßhauptmannes, **Rampold von Sorenz**, zugrunde. Die Spiele sollen vom Oberregisseur **Karl Grube**, dem Leiter der **Eger** Wallensteinspiele, in Szene gesetzt werden.

Wenn Sie	Einkäufe machen und Bestellungen besorgen, erwähnen Sie bitte, dass Sie die Annonce im „Wochenblatt für Wilsdruff“ :	gelesen.
----------	--	----------

übersteigt. Am größten ist diese Sterblichkeit bei der Arbeiterbevölkerung, wo sie reichlich vier Fünftel aller Todesfälle ausmacht.

Ein Einwohner aus **Pichtigsthal** bei **Limbach** fand im Innern einer Kaffeelüte mit Bleistift geschriebene folgende Zeilen: „Diese Lüte habe ich gefertigt, das ist meine letzte Arbeit. Dann muß ich scheiden von dieser Welt. Lebt wohl, lebt wohl, ihr Menschen auf dieser Welt! Gründig, Vorbier.“ Dieser letzte Gruß rührt von dem Raubmörder **Gründig** her, der voriges Jahr die **Geleute** **Göhler** in **Burkersdorf** bei **Burgstädt** auf heillosen Weise ermordete und im Februar d. J. in **Chemnitz** hingerichtet wurde.

Beim Baden ums Leben gekommen ist am Sonnabend gegen Abend im Muldenbassinbad in **Zwickau** der 14 Jahre alte Sohn **Alfred** des Gutsbesizers **Haus** in **Zwickau**. Beim Kopfsprung blieb der Junge, der guter Schwimmer war, in dem schlammigen Grund stecken und konnte erst nach etwa einer Viertelstunde mittels Stangen an die Oberfläche gebracht werden. — Drei sogenannte „**Geldmänner**“, ein Viehhändler aus **Hohenstein**, ein Instrumentenstimmer aus **Brundobbra** und ein Fleischer aus **Grün**, wurden in **Zwickau** verhaftet, als sie einem von auswärts dorthin bestellten Privatmann 1000 M. gegen Ausbändigung von 15000 M. in falschem Gelde abnehmen wollten.

Wissenswertes über zwei wichtige Bauwerke des Bergbaues aus unserer weiteren Umgebung.

Das eine Bauwerk, welches zum Wahrzeichen der Umgebung **Freibergs** geworden, ist die auch von uns aus sichtbare **Halsbrücker Esse**. Durch den Hüttenrauch wird der Pflanzenwuchs zerstört. Das konnte man namentlich vor Erbauung dieser Esse um **Halsbrücke** deutlich erkennen. Selbst das oft auf künmerlichem Boden noch gut gedeihende **Heidekraut** hat dem schädlichen Einflusse des Hüttenrauches nicht widerstehen können. Von **Baldbäumen** haben sich **Kiefer** und **Eiche** noch am widerstandsfähigsten erwiesen. Nach den Forschungen des Oberleitnants von **Süßmiltch** hat die früher durch den Hüttenrauch ungünstig beeinflusste Fläche etwa 88 qkm betragen und ein Gebiet umfaßt, das bis **Freiberg**, **Bohny**, **Kleinwaltersdorf**, **Kotenfurt**, **Großboitzberg**, **Obergruna**, **Jollhaus**, **Bieberstein**, **Oberleibsch**, **Niederleibsch**, **Grillenburg** und **Niederbohrisch** reichte. Damit die verheerenden Wirkungen des Hüttenrauches in nächster Nähe vermindert würden, erbaute man in den Jahren 1888 und 1889 in einem Zeitraum von 177 Tagen die 140 m hohe **Esse**, die eine geraume Zeit die höchste Esse der Erde war, mit einem fast 500 m langen, über die Mulde führenden Kanal.

Ungeheure Mengen Baumaterial sind dazu verwendet worden; denn zum Bau der Esse waren allein 1.080.000 Stück Normalziegel erforderlich, die in 540 Eisenbahn-

Um ein Erbe.

Novelle von **Karl Meißner**.

17 (Nachdem verboten.)

Mit diesen Worten breitete er die Arme wieder aus und wollte **Winchen** an sich ziehen. Die aber wich zornsprühend einige Schritte zurück.

„Ihr Benehmen, mir, einem schuldlosen Mädchen gegenüber, ist eine erbärmliche Gemeinheit, Herr **Wolny**,“ rief sie mit bebender Stimme.

Der **Schloßherr** behielt sein freches, widerliches Lächeln bei.

„Nur nicht gleich so wild, mein Engel. Es wird sich alles doch noch finden, wenn wir erst näher bekannt sind. Wir werden uns ganz vortrefflich verstehen, da ich, wie Sie schon bemerkt haben werden, Ihrer Schönheit huldigend zu Füßen liege. Aber auch ich habe schon etwas bemerkt, nämlich, daß Ihnen **Mamsell Koristka** ein Dorn im Auge ist. Nun, das ist leicht geändert. Noch morgen am Tage muß sie mein Schloß verlassen, und dann sind wir ungestört, dann sind Sie die alleinige Herrin dort und — in meinem Herzen.“

„Behalten Sie in Gottes Namen Ihre **Mamsell Koristka**, die ich wahrhaftig nicht beneide“, rief **Winchen** in heller Enttäuschung, aber ich verlasse das Schloß, und zwar gleich morgen in aller Frühe.“

„Ei, ei, wie hitzig“, antwortete **Wolny**, der sich noch nicht recht klar darüber war, ob diese Äußerung **Winchens** wirklich ernst zu nehmen sei. „So schämen werden Sie es doch nicht meinen. Und überdies, Sie wissen ja, sind Sie an eine vierteljährliche Kündigung gebunden.“

„Diese Kündigungspflicht ist null und nichtig nach der tätlichen Beleidigung, die Sie mir ausgeübt haben. Die

Gerichte werden mich schon schützen und mir das Recht einräumen, ein Haus sofort zu verlassen, in dem man meiner Ehre zu nahegetreten ist.“

Wolny lachte höhnisch auf.

„Also die Gerichte willst Du gegen mich anrufen? So also stehen die Sachen zwischen uns? Dann ist es Zeit, daß ich mal einen andern Ton anschlage. Du sollst mit den Gerichten zu tun bekommen, mehr wie Dir lieb ist, mein Püppchen. Und Deine Ehre — pah, die geht dabei bald in die Brüche. Warte nur, Du sollst mich noch um Nachsicht betteln lernen!“

Winchen verbrachte eine schlaflose Nacht. Am andern Morgen ging sie, wie gewöhnlich, in die Kinderstube, um die kleine **Augusta** anzuziehen. Das Kind war aber nicht mehr da. Sie kehrte in ihr Zimmer zurück, um an ihre Tante zu schreiben. Da fiel ihr ein, daß es nicht ratsam sei, durch einen Knecht vom Schloß den Brief befördern zu lassen. Vielleicht würde er dann gar nicht zur Post gegeben. Am sichersten wäre es noch, sie ginge hinauf zur Ruine, bäte **Herrn Tittert**, den Brief durch **Herrmann** besorgen zu lassen und ihn dann gleichzeitig um Rat zu fragen, ob sie berechtigt sei, ihre Stelle sofort zu verlassen. Während sie noch überlegte, was sie tun sollte, hörte sie draußen Schritte und Stimmen, **Wolny** trat, ohne anzuklopfen, in das Zimmer. In seiner Begleitung befand sich **Notar Flebbe** und dessen junger Schreiber sowie der Knecht **Johann**.

„So, Herr **Notar**,“ sagte **Wolny**, „tun Sie nun Ihre Pflicht.“

Flebbe betrachtete mit unsicheren Blicken das junge Mädchen, das mit gerunzelter Stirn dastand.

„Fräulein **Dun**,“ in diesem Hause ist ein großer Diebstahl begangen worden. Man hat dem **Herrn Wolny** eine Brieftasche mit wichtigen Dokumenten, Kassenscheinen usw.

gestohlen. Unter anderem befand sich auch der Vertrag darin, den Sie mit **Herrn Wolny** geschlossen haben. Da durchaus keine Spuren eines Einbruchs von außen wahrzunehmen sind, muß der Dieb sich unter den Bewohnern des Schlosses befinden. Als Gerichtsverwalter dieses Schlosses und Gutes muß ich daher die Zimmer aller Angestellten durchsuchen.“

„Was habe ich aber damit zu tun?“

„Ich kann bei Ihnen leider keine Ausnahme machen, da ich sonst den Schein der Parteilichkeit erwecken würde. Bieten Sie mir daher den Schlüssel zu Ihrem Koffer aus und widersehen Sie sich der Durchsuchung dieser beiden Zimmer nicht.“

Ohne ein Wort weiter zu verlieren, reichte **Winchen** dem **Notar** den Schlüssel. Dann schaute sie mit verächtlichen Armen der Untersuchung zu. Als aber **Wolny** in ihrem Koffer herumstöbern wollte, fuhr sie auf.

„Herr **Notar**, nur Ihnen allein oder Ihrem Gehilfen gestatte ich die Durchsuchung, keinem Dritten.“

Wolny lachte höhnisch auf.

„Das kennt man schon! Weil ich hier jede Ecke kenne, fürchtet das zarte Fräulein meine Suche besonders. Der Verdacht wird dadurch nur verstärkt.“

Winchen warf ihm einen verächtlichen Blick zu und wandte ihm dann den Rücken.

Der Knecht **Johann** musterte angelegentlich das Bücherbrett, schließlich holte er einen Stuhl herbei und stieg darauf, um die oberen Fächer besser sehen zu können.

Notar Flebbe hatte seine Durchsuchung beendet.

„Ich habe nichts gefunden, Fräulein; hier haben Sie Ihren Schlüssel wieder.“

(Fortsetzung folgt.)